Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 28 (1986)

Artikel: Zeit und Vergänglichkeit

Autor: Peer, Andri

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971989

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeit und Vergänglichkeit

Gedichte von Andri Peer †
(Übersetzungen aus dem Romanischen Oscar Peer)

Nach dem Regen

Felder – wogendes Meer
heiserer Atem des Grases
Glockengeläute, Fangspiel
schwebender Akkorde.

Die Pappel dreht sich
in den Armen des Windes
der Regen schleift
seine Harfe fort.

Kinderstimmen
im nassblauen Park
Sonnentropfen
grüne Pfeile
leises Schluchzen
im Laub.

Die Stunde ein Gesang
der langsam aufsteigt.

Augenblick

Blühende mit deiner Tracht
mit Spitzen und Seidenblumen,
möchtest wohl immer
die Schöne bleiben
vor denen
die dich ersehnen.

Doch die Jahre
verschonen nur das Kleid
und die gestickten Nelken.

Das andere lässt die Zeit
erbarmunglos
verwelken.

Föhnmorgen

Heute nacht
hat der Wind
die Orgel gespielt
in den Wäldern ringsum.
Regenruten peitschten hernieder.
Am Morgen
die gebrochenen Äste
wie verkohlte Gebeine.

Einmal, zwischen zwei Windstössen,
habe ich deine Stimme gehört.

Bergsee

Der See widerspiegelt
auch den,
der nicht hinschaut.
Er nimmt dich auf
so wie du bist,
lächelnd,
während du
undankbar
weitergehst.

Refugium

Die Hütte,
wie bescheiden gebaut
verglichen mit dem Berg.
Aber sie heisst dich willkommen
auch wenn ihr Gewand
etwas zerrissen ist,
und das Auge müde
von all dem Licht.

Am Mittag
sind die Schatten schwarz.

Gegenüber

Du sitzest vor mir
in der vordersten Bank
und schreibst.
Dein bleiches Gesicht,
liebkost von blonden Haaren,
neigt sich über die Blätter.

Manchmal muss man nachdenken.
Dann legst du das Kinn in die Hand
und schaust aus dem Fenster
ohne zu schauen.

Für mich hast du keinen Blick.
Doch ich weiss,
deine Augen sind blau.

Novembertag

Ein stählernes Blau
behält die Wolken
im Auge,
haarige Knäuel
im Föhn.

Im noch warmen Licht
von Strassen und Gärten
gehen Liebende Arm in Arm,
dann einsame Jünglinge
auf der Suche
nach sich selbst.

Der Abend steigt aus dem Fluss.
Mein Herz ist wie ein Vogel
im kahlen Geäst –
jeder Windstoss tut weh.

Abseits

Ein Steg,
ein offener Zaun.
Dann noch ein Stück weit
auf überwachsenem Pfad.
Nachher musst du
ihn selber suchen,
wenn du hinauf willst
zu den Höhen.

Schritte des Herbstes

Des Himmels Bogen trifft mich
gewölbte Bewegung –
reiner Anfang von Fluchten.

Der See nachdenklich bleich
zittert noch unter Fahrten
tiefer Vergessenheit.

Der Herbst spiegelt meine Seele
trunken von Wein
und schläfriger Sehnsucht.

Blätter, geschrumpfte Lippen
der Erde, rieseln prickelnd
übers Gesicht.

Ein Schwan stösst lautlos
seinen Schattenbug,
entkleidete Boote
neigen den steifen Mast
unterm Atem der Welle.
Blitzende Entenflüge
Goldschleier über Häusern und Gärten
Stille schweigende Glut.

Noch sagt alles ja,
doch im Laub der Allee nebenan
Schritte von Abschied.

Elemente

Ich möchte tätig sein wie das Feuer
das seine Beute umfängt
und still versengt.

Möchte sorglos sein wie das Wasser
das so geduldig fliesst und fällt
wie's Gott gefällt.

Ich möchte leicht sein wie die Luft
die uns belebt, liebkost
mit heimlichem Gesaus.

Ich möchte schwer sein wie die Erde
die uns Getränk und Nahrung gibt
und uns zurücknimmt in ihr dunkles Haus.

Tauwetter

Heute bist du traurig,
Lavin im Tauwetter
mit der schmutzigen Strasse
vor der Brücke
mit dem Inn
der langsam um die Felsen fliesst.

Die Mittagsglocke tönt
als wäre jemand gestorben.

Draussen im Estrich
beim Geklirr einer Kette
seh'ich plötzlich meinen Vater.
Ich hab' ihn gefragt:
«Wohin des Weges, Jon Peer?»

Doch er schaut mich nur an
etwas traurig
und geht zur Tür
auf die Laube hinaus.

Heute, da es mitten im Winter regnet
und die Hirschkuh
uns in den Garten sprang
lasten die Alten auf mir.

Tust du gut daran
zurückzukehren
wo soviel Erinnerung lauert
süsse und bittere?